



## Xian - Almaty

Wie gesagt, unser Ausflug nach Beijing war ein voller Erfolg gewesen und drum machten wir uns voller Tatendrang an die Vorbereitungen für die Weiterreise. Wir schrieben Texte für die Homepage, schickten Fotos, die wir versprochen hatten an die Strassenarbeiter in Tibet, bastelten an unseren Velos rum, schauten uns die grosse Moschee an (chinesischer Tempelstil aber mit islamischen Symbolen und Zeichen), assen viel Brotsuppe und schauten den Chinesen beim Feiern ihres Neujahrsfestes zu. Dazu gehören unzählige Essensstände, wo man gegrilltes Fleisch von allen erdenklichen Tieren bekommt. Oft schmeckts gut und sieht auch dementsprechend aus, aber beim Anblick des Grills, auf dem sich in einem wirren Haufen gut und gern 500 Spatzen (richtige mit Kopf und Krallen, nicht wie in "Suppe mit Spatz") türmten, verging uns dann doch der Appetit. Wie man die wohl isst? Abnagen oder einfach ganz einwerfen?...

Doch dann war's soweit! Es ging los und somit "heimeszue". Ab jetzt geht es definitiv nur noch gegen Westen. Das zeigte sich gleich am ersten Velotag nach Xian, als die Strasse den ganzen Tag nur geradeaus durch eine flache und öde Landschaft führte. Dafür waren die Menschen umso fröhlicher. Die Zeit um das Neujahrsfest (Jahr der Ratte) ist DIE Ferienzeit der Chinesen und jeder fährt heim zu seiner Familie. Da sie sich meistens nur während dieser Zeit sehen, wird ordentlich gefeiert und den roten Köpfen nach auch ordentlich getrunken ☺. Ausserdem wird den ganzen Tag wie wild geballert. Nachts sieht man ab und zu auch mal eine Rakete, aber meistens sind es einfach ohrenbetäubende Böller, für die man bei uns wohl eine Sprenggenehmigung haben müsste. Die Tageszeit spielt da keine Rolle. Wir wurden zum Beispiel einmal morgens um 6 von einem ganzen Gürtel von Knallern geweckt, der im Treppenhaus des Hotels abgelassen wurde...von der Wirtin versteht sich.

Der einzige Dämpfer in dieser fröhlichen Zeit war mein Knie, das eines Mittags ohne ersichtlichen Grund zu schmerzen anfang. Es schmerzte dann immer mehr, sodass wir in der erst besten Stadt eine 1 1/2 tägige Pause einlegten. Die Stadt war eine Geisterstadt, frisch aus dem Boden gestampft, die wohl nur noch darauf wartet, dass zig-tausend Menschen einziehen. Solche Umsiedlungen sind wohl in China an der Tagesordnung...Die Ruhephase erwies sich aber als Glückstreffer, denn prompt wurden wir von den Angestellten des Hotels zu einer Geburtstagsfeier eingeladen. Es ging fröhlich zu und her, gab Essen in Hülle und Fülle (das zwar kaum angerührt wurde mit Ausnahme von uns - wir wurden gemästet), wir plauderten fröhlich mit und durch den Neffen des Wirtes, der englisch konnte und tranken immer wieder vom "Reiswein" (der eigentlich Schnaps ist und gesundheitsfördernd sein soll).



Am Tag nach der Feier war dann mein Knie wieder in Ordnung (ob's wohl am Schnaps lag?), als wir jedoch am nächsten Tag weiter fuhren, schmerzte es wieder, sodass wir 11km weiter in Baoji eine weitere Pause einlegten. In den drei Ruhetagen dort las ich viel, Brigitte lernte wie wild russisch für die Länder, die da kommen und wir schlenderten viel durch die Strassen. Von hier an fuhren wir dann durch eine zunehmend hügelige, landwirtschaftliche Landschaft mit vielen Tunnels, eine Tatsache, die mein Knie dankend annahm, denn es machte sich "nur" noch bemerkbar wenn's bergauf ging. Ausserdem sahen wir seit langem die Sonne wieder, worauf Brigitte fröhlich erklärte, der Frühling sei hier. Gut gebrüllt Löwe, oder eher Schneeeule - am nächsten Morgen schneite es und auf den Strassen lagen 10cm Neuschnee... In einer der Absteigen unterwegs fanden wir auf der Gemeinschaftstoilette eine äusserst fortschrittliche Einrichtung vor, die ganz und gar nicht zur restlichen Ausstattung des "Hotels" passte, oder war's wohl eher ein Wackelkontakt? Auf jeden Fall musste man, anstatt den Lichtschalter zu betätigen, in die Hände klatschen, pfeifen, singen oder auf den Boden stampfen damit das Licht anging. Aus ging es wie es ihm gerade gefiel, und so konnte es vorkommen, dass man über dem Loch kauern und einmal laut pfeifen musste um nicht im Dunkeln zu sch..... ☺. Trotz Schnee war die Weiterfahrt angenehm, die Strassen waren in gutem Zustand, die Landschaft wunderschön und oft fuhren wir durch Bauerndörfer mit Lehmhütten, vor denen Maiskolben in grossen Pyramiden hingen. Oft fuhren die Autos langsamer, um uns genauer zu studieren oder zeigten uns lachend den Daumen und doch staunten wir nicht schlecht, als uns plötzlich eine lachende Frau aus einem Auto heraus vier Orangen entgegen hielt. In einer kleinen Stadt half uns eine Englischstudentin, die gerade auf Besuch bei ihren Eltern war, ein Hotelzimmer zu finden. Sie meinte dann, es hätte nur noch Zimmer mit einem Bett, weshalb wir wohl zwei Zimmer bräuchten. Als Brigitte das Zimmer, inkl. Doppelbett dann gesehen hatte, erklärten wir ihr, dass eines ausnahmsweise auch gehe und ich ja sonst im Bad schlafen könne ☺.

Eigentlich wollten wir ja am nächsten Tag weiter, aber wir hatten Vorbereitungen zu einem Fest gesehen und fanden heraus, dass am nächsten Tag die ganze Stadt am Feiern sei. So beschlossen wir, noch einen Tag länger zu bleiben. Es hat sich gelohnt! Wir sahen einen farbenprächtigen Umzug, der sehr an unsere Fasnacht erinnerte. Die Leute hatten Masken und bunte Gewänder, es wurde laut Musik gemacht und geschmückte Wagen fuhren durch die Strassen. Wagen, die uns Tags zuvor noch überholt hatten und bei denen wir uns noch fragten, wo die wohl hinfuhren! Natürlich fehlte auch die "Druggede" nicht (für alle die nicht aus der Region Basel kommen - ein Gedränge). Bei prächtigem Wetter fuhren wir weiter und picknickten seit langem wieder an der Strasse. Wir hatten RICHTIGES Brot gefunden und verschlangen es heisshungrig.



Die Landschaft um uns rum war braungelb und sämtliche Hügel voll mit schneebedeckten Terrassenfeldern. Wie das wohl im Sommer aussieht? Dank des neu erstandenen, batteriebetriebenen Lampions, den ich am Lenker montiert habe, bin ich jetzt in Tunnels auch wieder beleuchtet, nachdem meine Beleuchtung ja in Tibet ausgestiegen ist. Aber mit dem Lampion bin ich um einiges besser beleuchtet wie viele Autos hier... Während der nächsten Tage kamen uns viele trommelnde, geschmückte Wagen entgegen, die allesamt den Winter vertrieben haben - bis jetzt mit Erfolg! An unserem letzten Velotag in China (vor Lanzhou) sahen wir dann auch noch wie die Nudeln für die Nudelsuppe gemacht werden. Nudelsuppe gibt's hier ständig. Scharf, mit Frühlingszwiebeln und eingelegtem Knoblauch! Ich liebe es! Der Koch nimmt also einen Klumpen Teig (ich bin wirklich fasziniert und schreibe dies jetzt nicht, um Oda's Anspielung gerecht zu werden!) formt eine Wurst und zieht sie in die Länge. Dann faltet er sie und zieht wiederum. Dies wiederholt er, bis er etwa 16 lange Nudeln in der Hand hält. Der Rest ist dann schnell gemacht und schmeckt super! Lanzhou ist eine ziemliche Industriestadt und die Einfahrt umso hässlicher und staubiger! Leider brachte uns Lanzhou auch sonst nicht viel Erfreuliches, denn "dank" des Neujahrsfestes waren alle Zugbillets nach Urumqi ausverkauft. Unser Chinavisum läuft ja bald ab und drum müssen wir ein gewisses Stück mit dem Zug zurücklegen. Ausserdem tut es meinem Knie bestimmt auch gut, denn so ganz ok ist es doch noch nicht. Wir wussten, dass es schwierig werden würde am Bahnhof, als wir aber erfuhren, dass die Billets für die nächsten 10! Tage ausverkauft seien, glaubten wir unseren Ohren kaum. Wir versuchten es dann auch noch über mehrere Tage, aber immer mit derselben Antwort. Und so beschlossen wir, die Strecke zu halbieren und erst einmal nach Jaiyuguan zu fahren und dort unser Glück zu probieren. Für da gab's noch Tickets und so fuhren wir schon blind mit dem Nachtzug dorthin, während unsere Velos im Gepäckwagen mitreisten. In Jaiyuguan düsten wir dann sofort zum Billetschalter und siehe da, es hatte noch zwei Tickets! Zwar erst für den übernächsten Tag morgens um 4.18 Uhr und nicht im selben Wagen, aber immerhin! So suchten wir also ein Hotel, fanden zuerst keins und wurden von einer lieben Serviertochter zu einem Tee eingeladen. Von dort aus ergab sich dann alles über sie. Sie zeigte uns ein billiges Hotel, übersetzte für uns, servierte uns eine grosse Schüssel Huhn inkl. Kopf und Krallen und wuchs uns mit ihrer Fröhlichkeit und ihren strahlenden Augen schnell ans Herz. Am freien Tag schauten wir uns dann noch das Ende, oder den Anfang der grossen Mauer und das Fort von Jaiyuguan an und hatten von dort aus einen herrlichen Ausblick auf das angrenzende Gebirge und die Wüste Gobi. In der letzten Nacht hielten wir dann abwechselnd Wache, damit wir nicht verschlafen würden und siehe da, es hat geklappt! Wir lagen, schliefen, lasen und assen uns die 15-stündige Zugfahrt um die Ohren und waren überglücklich, als wir in Urumqi eintrafen.



Jetzt hängt es von der Schnelligkeit der kasachischen Botschaft ab, wann wir hier weiterkommen... mal schauen. Sicher ist, dass wir mit dem Zug nach Almaty fahren wollen und der nur Montags und Samstags fährt...

Tja, und hier war dieser Text einmal zu Ende. Doch noch ist er nicht auf dem Netz und drum hänge ich ihm noch die Strecke Urumqi - Almaty an.

Der Montag war also unser Stichtag. Wir wussten, abends würde ein Zug fahren, doch würde, hätte, wäre wenn verspricht einem nicht gerade viel Sicherheit.

Noch waren zuviele Faktoren offen. Am Montag fuhren wir also als erstes zur Botschaft und stellten uns dort zuhinterst in die riesige Schlange, wurden dann aber vom lieben Türsteher aus irgendwelchen Gründen gerufen und durchgelassen. Soweit so gut, doch der Mann drinnen am Schalter wollte uns das Visum nur heute noch geben, wenn wir ihm auch das Billet zeigen können. Das hatten wir ja aber noch nicht gekauft, da wir dachten, dies erst zu tun wenn wir das Visum im Sack hätten. Wir düsten also wieder zurück ins Hotel und stellten uns dort wieder ans Ende einer Riesenschlange. Zum Glück war's die falsche und wir merkten es bald und so hatten wir innert 10 Minuten die Tickets für Montag Abend in der Hand. Aber noch war vieles unklar. Wir hasteten also zurück zur Botschaft, kamen diesmal dank der Hilfe eines lieben Kasachen schnell durch die Menge und lieferten schon bald alle nötigen Papiere am Schalter ab (inkl. 60 Dollar (die billigsten Visas bis jetzt!)) und wurden geheissen um 13 Uhr wieder zu kommen. Wir gingen also unser wohl letztes Mittagessen in China essen (Pfannkuchen mit eingelegtem Gemüse) und dann zurück zur Botschaft, wo wir diesmal keine Schlange, sondern einen regelrechten Menschenhaufen vorfanden. Und diesmal gabs auch für uns keinen "Ausländerbonus" sondern nur rohe Gewalt ☺ Nein nein, so schlimm wars nicht, meine gebrochene Nase heilt gut.....Im Ernst, dank meinen durchs Velofahren gestärkten Beinen konnte ich meinen Platz einigermaßen halten, ihn sogar durch geschicktes Manövrieren von Mal zu Mal verbessern, sodass ich erstens allen 250kg Mama's Kasachstans ausweichen konnte, oder mir ihre ungebremste Masse zu Nutzen machen und mich durchs Tor reinschieben lassen konnte! Brigitte blieb draussen... Und das war's dann, drinnen gings ruck zuck, ich gab den Zettel ab und bekam ohne Murren die Pässe zurück! Beinahe jubelnd lief ich die Treppe runter. Doch noch waren unser Velos nicht im Zug. Dies war dann aber einfacher als wir dachten (zumindest auf der Chinesischen Seite wie sich noch zeigen wird). Das Aufgeben war kein Problem und um 15 Uhr sassen wir schon wieder im Hotelzimmer und gönnten uns ein Bier! Um Mitternacht war dann alles Tatsache und wir lagen in einem total überheizten Abteil (das sollte sich auch während der nächsten 32 Stunden nicht ändern), machten Bekanntschaft mit einer Kasachin, die ich an ihren Sohn erinnerte und unserem Abteilnachbarn, einem Chinesen auf Geschäftsreise. Die Zugfahrt verbrachten wir dann meistens liegend, schlafend, lesend, schwatzend, essend und zum Fenster hinausstarrend.



Die Landschaft war vorallem eins: FLACH (wie Obelix in Asterix bei den Schweizern zu sagen pflegt) aber doch interessant. Gestern sind wir dann also hier angekommen und waren erst mal erleichtert. Die Hotels waren dann alle superteuer und so haben wir uns (als wir am Bahnhof darauf angesprochen wurden) dazu entschlossen, für eine Woche eine Einzimmerwohnung zu mieten. So können wir also kochen und haushalten nach Lust und Laune, ist doch super!! Am selben Tag noch versuchten wir an unsere Velos und das restliche Gepäck zu kommen. Das war aber gar nicht so einfach. Niemand wollte dafür zuständig sein, zu guter Letzt hiess es, wir sollten die Sache über einen Mittelman (der 100 Dollar Schmiergeld verlangt) regeln und dann ginge es vielleicht. Nicht gerade vielversprechend. Tags darauf gingen wir dann zuerst zur Schweizer Botschaft, da wir ja dort noch einen Brief abholen mussten und klagten denen unser Leid. Die gaben uns dann freundlicherweise einen Einheimischen mit, der sich unserer Sache annahm und das immer noch tut, denn richtig, noch haben wir die Velos nicht. Gesehen haben wir sie zwar, sie sind in gutem Zustand, aber halt einfach noch nicht für uns bestimmt. Wenn wir selbst über die Grenze gefahren wären, wärs einfacher gewesen, aber nachher ist man immer schlauer. So wie's jetzt aussieht, müssen wir jetzt ungefähr 200 SFr. zahlen und können die Velos und das Gepäck am Dienstag (Montag ist Feiertag) abholen.

Soweit so gut. Zu hoffen bleibt, dass der überbordende Kapitalismus uns nicht noch einmal ein Schnäppchen schlägt und wir erneut Geld auf der Strecke lassen müssen. Denn noch waren noch lange nicht alle Ängste ausgestanden, alle Hürden überwunden. Wir brauchen ja noch unser letztes! Visa für die Heimreise - das Russische. Für die restlichen Länder reicht zum Glück ein Pass, was uns das Reisen um einiges erleichtern wird, wie die kommenden Zeilen zeigen werden. Aufgrund unserer bisherigen Botschaftserfahrungen standen wir also 1  $\frac{1}{2}$  Stunden vor Türöffnung vor dem grossen Tor der russischen Botschaft. Und natürlich waren wir nicht allein. Nach einigem Rumstehen hatten wir auch das "Anstehsystem" begriffen. Jeder Neuankömmling rief sein Anliegen in den wirren Haufen Leute (z.B. Passport oder eben Visa) worauf der Letzte der unordentlichen Schlange sich meldete und somit die Ordnung gewahrt wurde. Wir waren Nr. 2 + 3 unter den Visaleuten, kein schlechter Start. Als unsere Füsse schon etwas kalt wurden, meldete sich eine Stimme über die knackige Gegensprechanlage und bat die ersten fünf der Gruppe Passport hinein. Wenig später weitere fünf, doch was mit uns? Eine ältere Frau, mit der Brigitte in ihrem neuerlernten Russisch geplaudert hatte, nahm sich unser an, drückte auf den Knopf der Gegensprechanlage und kündete an, dass hier auch noch eine Visagruppe stünde.

Wir standen also schon bald in der Wärme, füllten Papiere aus, klebten unsere Passfotos neben den Titel "Antrag für ein Businessvisa" und...ach ja, wieso denn Business, fragt ihr euch vielleicht.



Für ein Touristenvisa muss man Hotelreservierungen und somit einen Zeitplan für den gesamten Aufenthalt vorweisen können, was für uns nicht möglich ist und drum haben wir uns, über einen Geschäftspartner von Hürzeler Holzbau (wo Brigitte gearbeitet hat) eine Einladung besorgt, die es uns erlaubt, ein Businessvisum zu beantragen. Der Beamte hat sich dann sämtliche Papiere angeschaut und das Ganze sah schon ziemlich vielversprechend aus, als er uns fragte ob wir denn versichert seien. Natürlich sind wir das (weltweit), kein Problem. Doch leider ist Helsana nicht auf seiner Liste und er erklärte uns wo wir eine russische Versicherung bekommen könnten. Fassungslos liefen wir also zum Tor raus, drückten uns durch die Massen und machten uns auf die Suche. Das Büro war dann schnell gefunden und die Frau war, entgegen unseren Befürchtungen, sehr nett und kompetent. Sodass wir schon blädel mit einer russischen Versicherung für zwei Monate und dem von ihr kontrollierten Antragsformular wieder im Bus zur Botschaft sassen. Das zweite Mal anstehen war dann lange nicht mehr so einfach und "gesittet" wie am Morgen und wir sahen unsere Hoffnungen schon schwinden, aber schlussendlich knackte es dann doch durch die Gegensprechanlage "knck....Visa....knck?" - "Da da" und reingestürmt. Drinnen war es dann tatsächlich nur noch Formsache. Wir hielten ihm die Papiere hin, bestätigten, dass wir für Hürzeler Holzbau arbeiteten (ob die uns wohl auch bezahlen?) und zahlten eine Unmenge Geld für das teuerste und letzte Visum unserer Reise. Kurz vor Büroschluss standen wir also wieder auf der Strasse und atmeten tief durch!! Geschafft, jetzt fehlen nur noch die Velos 😊.

Doch zunächst geniessen wir noch die nächsten drei freien Tage (Montag ist Feiertag), köcheln auf drei! Pfannen und geniessen es einmal nicht von hier nach dort rennen zu müssen und noch an dies und jenes denken zu müssen. Wir schauten uns auch noch unsere Route von hier zurück nach Hause an und wurden schon wieder etwas vom Reisefieber gepackt.

Hier in Kasachstan werden wir zehn Tage brauchen um von Almaty nach Shymkent zu fahren und werden dort in den Zug steigen und nach Atyrau fahren. Von dort aus bis zur Grenze sind's dann noch 3 - 4 Tage durch die Wüste, bevor wir dann in Russland einfahren und uns in Astrakhan registrieren lassen werden. Spätestens dann ist wohl hoffentlich der "Bürokrieg" vorüber und wir können uns voll und ganz auf's Velofahren konzentrieren, die Länder und Begegnungen aufsaugen und uns auf und über die Heimreise freuen!

Dieter, Almaty 09.03.08